

Bündner Kunstmuseum

Erweiterungsbau

7000 Chur, Schweiz, 2016

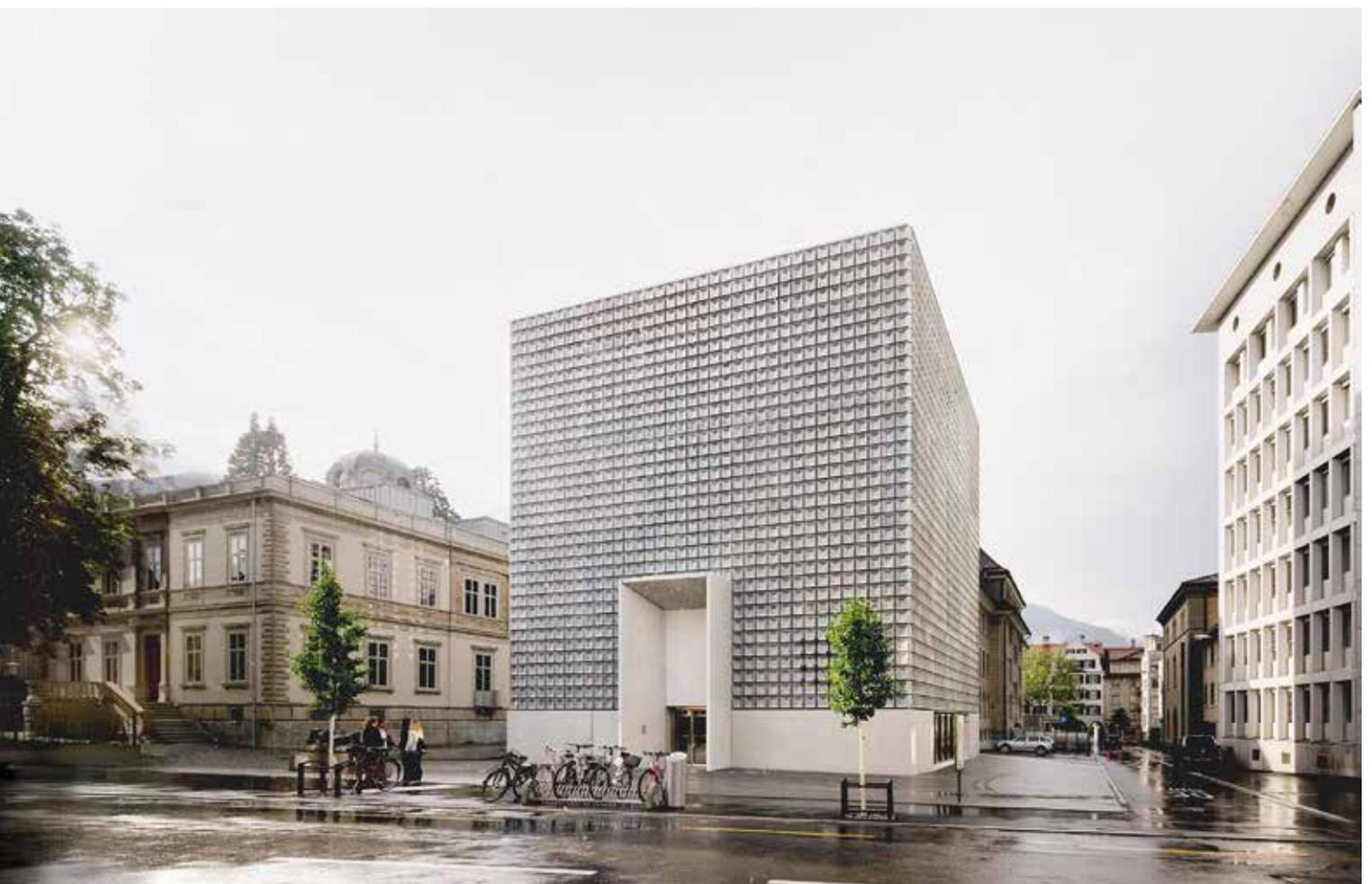
ARCHITEKTUR | Barozzi Veiga – Fabrizio Barozzi, Alberto Veiga

BILDER | © Simon Menges

PLÄNE | © Barozzi Veiga

Der Erweiterungsbau der Villa Planta hat von Anfang an die Absicht verfolgt, das neue Gebäude in das Stadtgefüge einzubinden und ein Volumen mit starkem Charakter und zugleich schlichter, kompakter Struktur zu definieren, ein Volumen, das respektvoll mit der Umgebung umgehen und sich natürlich in die Stadt integrieren soll.

Dazu waren die Architekten trotz der starken Einschränkungen des Grundstücks stets um eine Minimierung des äußeren Gebäudevolumens bemüht. So widersprüchlich es klingen mag, sie haben es immer für vorrangig gehalten, einen neuen öffentlichen Raum zu schaffen, der sich ungeachtet seiner Kleinheit ebenso in das Museum integrieren lässt wie die Grünanlagen der Villa und der umliegenden Gebäude. Aus diesem Grund wurde die logische Reihenfolge des Nutzungsprogramms umgekehrt. Die Ausstellungsräume wurden in die unteren Geschosse und der Zugang und die mit dem täglichen Gebäudebetrieb verbundenen Räume in die oberen Geschosse gelegt. Dies ermöglichte, den für das Projekt geeigneten Maßstab zu finden und dem Gebäude zu seinem eigenständigen Charakter gegenüber den angrenzenden Bauten zu verhelfen.

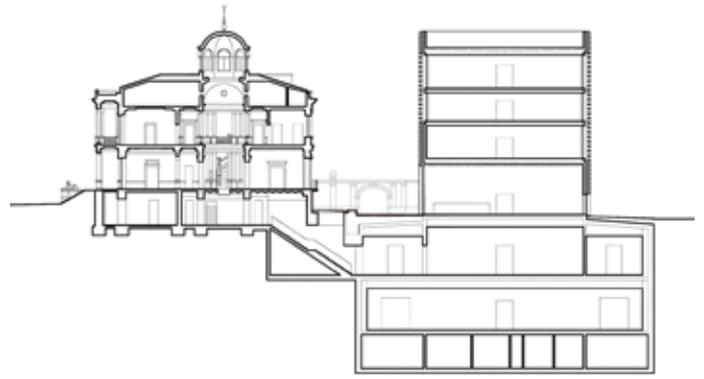




Der Erweiterungsbau ist als eigenständiges Bauwerk zu verstehen, das von der historischen Villa Planta unabhängig ist und seine Eigenständigkeit zur Schau stellt. Dennoch ist der Erweiterungsbau nicht völlig losgelöst von seinem unmittelbaren Umfeld und bleibt in einem architektonischen Dialog. Der palladianische Einfluss der Villa bestimmt die Raumgestaltung des Erweiterungsbaus. Genau wie die Villa besitzt das neue Gebäude einen symmetrischen Zentralbau und bedient sich der Geometrie, um den Zusammenhalt der gesamten Anlage zu gewährleisten. Diese Interaktion zwischen Villa und Neubau kann beim Besuch als eine Einheit verstanden werden. Im Erweiterungsbau ist diese klassische Raumordnung nicht einfach als strenges Gefüge zu verstehen, sondern sie ermöglicht eine bessere Gestaltung der Ausstellungsräume in den unteren Geschossen und bringt höchst flexible Räumlichkeiten hervor.

Der andere Zusammenhang mit der Villa wird durch die Ornamentik hergestellt. Bei der Villa Planta spiegelt sie den orientalischen Einfluss wider und sorgt für eine gewisse Unabhängigkeit vom gesamten Umfeld. Dieses Prinzip zeichnet auch den Erweiterungsbau durch seine Fassadenkomposition aus. Das bewirkt, dass beide Gebäude eine auf gemeinsamen Grundsätzen basierende eigene Identität hinsichtlich ihrer Strukturen und Ornamente haben, und verstärkt beim Erweiterungsbau die Idee eines Gebäudeensembles.

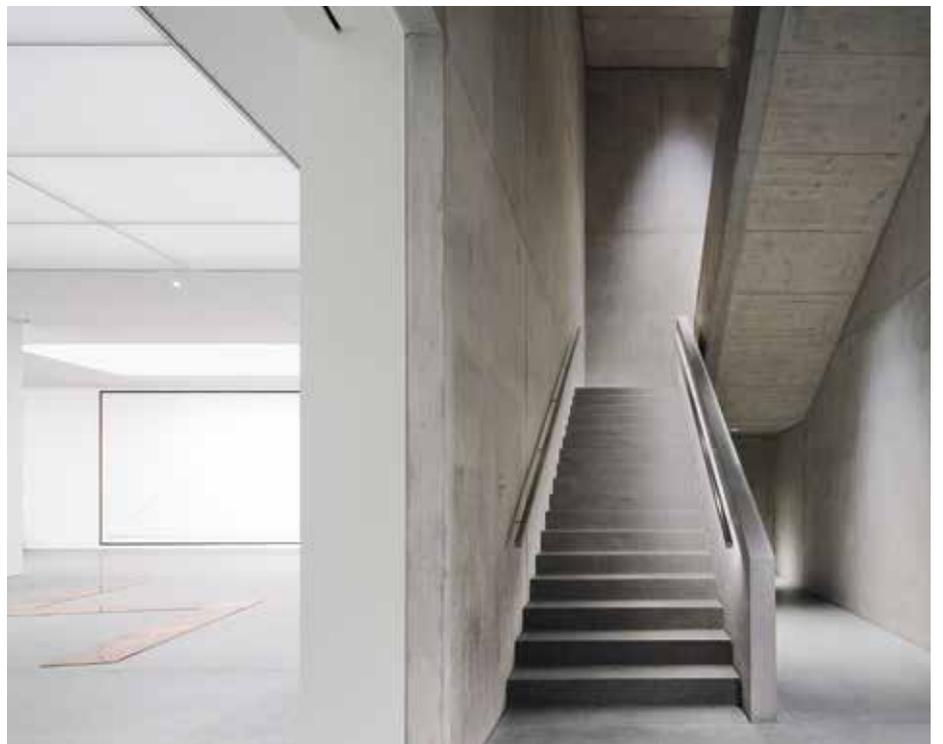
Das einfache, klare und präzise Funktionsschema baut auf zwei vertikalen parallelen Baukernen auf, die auch die Tragstruktur des Gebäudes darstellen. Über ein Portal an der Grabenstraße wird das neue Museum erschlossen. Das Foyer ist ein weiter offener Raum, der auf klare und direkte Weise mit der Villa Planta in Verbindung steht. Eine großzügige Treppe führt in die Ausstellungsräume in den Untergeschoßen, die in Bezug zu den Sälen der Villa Planta stehen. Wechselausstellungen finden im zweiten Untergeschoß statt. Dieser Ausstellungsbereich besteht aus einem einzigen großen Raum, der eine flexible modulare Raumgestaltung ermöglicht und nur durch die zwei vertikalen Erschließungskörper unterbrochen wird. Eine einläufige Verbindungstreppe zur Villa Planta ist durch das



Oberlicht mit natürlichem Licht beleuchtet. Die Anlieferung erfolgt im Inneren des Gebäudes. Die Kunsttransporter parken direkt im Foyer und können in der geschützten Sicherheitszone entladen und beladen werden. Das Foyer wird in diesem Fall durch einen Brandschutzvorhang abgetrennt. Auf diese Weise werden die Multifunktionalität der inneren Räumlichkeiten und die Volumetrie des gebauten Gebäudes optimiert.

Das Fassadenmotiv, ein abstraktes Flachrelief, bestehend aus vorgeformten, perlgrauen, kassettierten Betonelementen, das an die orientalische Motivik der Villa erinnert, verkleidet die gesamten Außenfassaden. Auf einem glatten Sockel ruhend verleiht sie der geschlossenen Fassade Tiefe und Struktur.

Bei der Fassadengestaltung handelt es sich um Betonfertigteile, deren Oberflächen mithilfe von Strukturmatrizen gestaltet wurden.





Bei der Fassadengestaltung handelt es sich um Betonfertigteile, deren Oberflächen mithilfe von Strukturmatrizen gestaltet wurden. Die Matrizen wurden aus Polyurethan-Elastomer in einer Größe von 50 x 50 cm angefertigt und vor der Betonage in die Holzschalungen eingelegt. Anschließend wurden die ungefähr 4 x 4 m großen Fertigteile hergestellt. Vor Ort wurden die Fassadenplatten selbsttragend vor den gedämmten Stahlbetonwänden des Rohbaus montiert.

Neben den geschlossenen Betonplatten wurden auch Fassadenpaneele mit offenen Kassetten für die Fensterbereiche produziert. Diese gitterartigen Bauteile wurden auf der Außen- und auf der Innenseite in Sichtbetonqualität ausgeführt. Man ließ die Gitter aus drei Elementen zusammensetzen: Eine innere und eine äußere Schale wurden separat gegossen und dann mit Edelstahlverbindungen gekoppelt. Danach wurde um dieses Element herum ein Rahmen betoniert. Für die helle Farbe sorgte eine spezielle Betonrezeptur mit genau bestimmten Anteilen an Weißzement und Jurakalk. Im Gebäudeinneren wurde das Treppenhaus in einem etwas dunkleren Sichtbeton ausgeführt.

PROJEKTDATEN

ADRESSE: Bahnhofstrasse 35, 7000 Chur, Schweiz

AUFTRAGGEBER: Hochbauamt Kanton Graubünden

ARCHITEKTUR: Barozzi Veiga

PROJEKTL EITUNG: Katrin Baumgarten

ARCHITEKTEN VOR ORT: Schwander & Sutter Architekten

TRAGWERKSPLANUNG: Ingenieurbüro Flüttsch

PROJEKTMANAGEMENT: Walter Dietsche Baumanagement AG

BAUPHYSIK: Kuster + Partner AG

HAUSTECHNIK: Waldhauser Haustechnik AG, Brüniger + Co. AG,

Niedermann Planung GmbH

FASSADENPLANER: x-made SLP

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: Paolo Bürgi

WETTBEWERB: 03/2012

AUSFÜHRUNG: 2014–2016

BRUTTOGESCHOSSFLÄCHE: 4.000 m²

BRUTTORAUMINHALT: 23.339 m³

AUTOREN

Barozzi Veiga – Fabrizio Barozzi, Alberto Veiga

► barozziveiga.com